



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Südafrikanische Briefe.

das Denken, Wollen und Handeln des heidnischen Zulu zu beeinflussen oder gar zu beherrschen. Wohl mag da und dort der reine Gottesglaube in feierlichen Augenblicken, in Augenblicken höchster Not bei dem einen oder andern zum Durchbruch kommen. So erzählte mir vor nicht langem eine nunmehrige Christin, wie ihre Mutter in der Nacht vor ihrem Tod, und noch einmal am Morgen mit dem Aufgebot der letzten Kraft, mit lauter Stimme den Nkulunkulu anrief und zu ihm um Schutz für ihre zwei Kinder flehte, ohne der amadhlozi mit einem Worte zu gedenken. Das war vor mehr denn 30 Jahren in einem rein heidnischen Kraal in Zululand, der in keiner Weise vom Europäerium oder gar von Missionen beeinflusst war. (Fortsetzung folgt.)

Südafrikanische Briefe.

I.

Wenn Sie mir schreiben, ich soll Ihnen Neues von Südafrika berichten, so haben Sie ganz recht; denn in Südafrika gibt es fast immer etwas Neues.

Hier werden zurzeit alle alten Werte umgewertet. Statt einen Lendenschurz zu tragen, muß der Kaffer Hosen anziehen, statt „Jebo“ (ja) muß er „Yes, sir“ (ja, mein Herr) sagen.

Das Alte krächzt unter den neuen Winden; Rassen reiben sich; Reibung erzeugt Wärme, Hitze und Hitze schmilzt das Neue.

Vor Jahren kam ein junger Schwede nach Durban und hatte den Inhalt seines Koffers den Zollbeamten vorzuzeigen. In dem Koffer befand sich auch ein Spaten. Neugierig frugen die Beamten den Schweden, was er mit dem Spaten in Afrika anzufangen gedächte.

„Gold graben“, war die Antwort.

Gold graben wollen alle. Wer kommt, hofft reich zu werden. Südafrika ist 20 Mal schwächer bevölkert als Deutschland. Südafrika bietet Ausichten und all das Drücken und Drängen der Rassen ist nur ein Wettlaufen nach Reichtum.

Das Herz von Südafrika ist Johannesburg. Nach Johannesburg geht man und von Johannesburg kommt man zurück. In den Goldbergwerken von Johannesburg werden die höchsten Löhne bezahlt und diese Normierungen wirken radienförmig durch ganz Südafrika.

Der Kreislauf des südafrikanischen Wirtschaftslebens ist so: Das Gold steckt in der Erde. Der Kaffer muß es herausheben und erhält dafür auch etwas Gold; dann kommt der Krämer, bietet Waren zum Verkaufe an und sucht das Geld vom Kaffer wieder zurückzugewinnen.

Heute gerät der Kaffer immer mehr unter die Herrschaft des Geldes, und das Geld zwinnt ihm die Handarbeit in immer größerem Umfange auf.

Doch die Arbeit bildet seinen Charakter um, und daß diese Umbildung gut ausfallen kann, dafür läßt ihn auch die göttliche Vorkehrung mit dem Christentume bekannt werden. Sie läßt ihm zeigen, wie es nicht allein eine Diesseits-Kultur gibt, sondern wie noch größere Jenseits-Hoffnungen vorhanden sind.

Vor ungefähr 25 Jahren sprach sich einmal mir gegenüber ein junger Kaffer vertraulich aus. Er sagte, es gäbe auch Kaffern, die europäische Kleider anziehen, ohne das Christentum anzunehmen, aber ein solches Gebahren wäre doch nicht viel wert, weil keine innere Umwandlung damit verbunden ist.

Den braunen Volksstämmen von Südafrika werden neue Ideale gesteckt. Man sieht einerseits, wie man durch Nühren der Hände sich die Güter und Kräfte der Erde dienstbar machen kann, andererseits

dämmert auch bei Vielen der Gedanke auf, ein Leben ohne Sünde zu führen.

Man lernt eine ganz neue Seite des menschlichen Lebens kennen, man fühlt, welche weite Dimensionen dem Menschengeste gesteckt sind. Die Schönheit eines heiligen Lebens übt auch hier seinen Zauber aus. Zwischen dem kaffrischen Unkraut wächst auch Weizen.

Heute wenden sich gerade die intelligenten, strebsamen Charaktere unter den Kaffern dem Christentume zu und man bekennt dasselbe ohne Scheu.

Eine Probe, ob das Christentum wächst oder nicht, bietet die jährliche Fronleichnamsprozession. Nun ist aber die heurige (1919) Mariannhiller Fronleichnamsprozession glänzender verlaufen denn je. Die Teilnehmer, Klostersgemeinde und Kaffern, dürften sich bis zu 1800 beziffert haben.

Soviel Personen verteilen sich in einem Lande, welches wie schon angeführt, das 20fache schwächer besiedelt ist als unsere Heimat, auf einen größern Bezirk. Der Bezirk in Flächeninhalt ausgedrückt ist keineswegs ein Maß; denn die Katholiken bilden noch keine stetigen Massen. Bei einem großen Bezirk können aber naturgemäß, auch wenn guter Wille vorhanden ist, nicht alle kommen und so repräsentiert die voria angeführte Zahl eine merklich höhere Zahl von katholischen Familien und Einzelkatholiken.

Vor allem fiel mir auf, wie endlich die Kleiderfrage für den Bezirk Mariannhill aufgehört zu haben scheint, eine Frage zu sein. Die Bevölkerung von Mariannhill versteht es heute, selbständig auf dem Gebiete der Kleidung sich zu bewegen und die vernünftige Mitte zu halten — nicht zu viel und nicht zu wenig.

Von allen Kaffernfragen ist die Kleiderfrage die leichteste. Das Klima ist warm und billige Stoffe reichen schon aus. Man scheint die ästhetisch unschöne Uebergangsperiode überwunden zu haben.

Wenn ein Zulu mit seinem Papierchild und drei Stöcken in den Händen, bloß mit Lendenschurz angetan, in dem Grase stand, so war das eine perfekte Erscheinung in sich und es ist leicht zu verstehen, wie man keine Bedürfnisse fühlte, weitere Erfindungen zu machen und wie man zufrieden auf dieser Stufe stehen blieb. Der Südafrikaner hatte nicht, wie der Europäer, eine Eiszeit zu überwinden. Als das Christentum hier seine Forderungen stellte, war ein unsicheres Straucheln die natürliche Folge.

Die Kleiderfrage war die allerleichteste Frage und um diese leichte Frage annähernd zu lösen, bedurfte es, genau gesehen, gerade ein Menschenalter. Wenn nun die leichteste Frage ein Menschenalter zu ihrer Lösung bedarf, wie viel Zeit werden die weniger leichten und wirklich schweren Fragen erfordern. Br. Otto.

Missionsstudenten.

Jungen und Jünglinge, die Liebe zum Missionsberuf haben, finden Aufnahme im Aloysianum zu Lohr a. M. Solche, die in die erste Klasse eintreten wollen, sollen wenigstens 11 Jahre alt sein und das 13 Lebensjahr nicht überschritten haben. Solche, die schon an einem Gymnasium sind und gerne Missionare werden wollen, können ohne Nachteil im Studium hier eintreten. Das Schuljahr beginnt Mitte September. Anmeldungen wolle man recht bald richten an:

Hochw. Hrn. P. Direktor, Lohr am Main,
Aloysianum, Bayern, Ufr.